



Empfehlen wir von Baden als Präsident

In Deutschland soll eine Gegenrevolution brauen; Soldatenräte treten am 1. Dezember zu einer wichtigen Konferenz zusammen

Volsheviки drangsalieren Berliner Fabrikanten

Kopenhagen, Donnerstag 28. Nov. — Die Zeitung Berlingske Tidende hat Nachrichten erhalten, daß demokratische Kreise in Deutschland Prinz Maximilian von Baden, früher deutscher Reichskanzler, zum ersten Präsidenten der deutschen Republik bestimmen wollen.

Der Rat der Volkskommission hat eine Kommission ernannt, die feststellen soll, ob Kriegsgefangene in Deutschland unmenschlich behandelt worden sind. Diese Kommission hat das Recht, Schuldige aus dem Heere auszuschließen und Strafverfahren gegen sie einzuleiten.

London, 29. Nov. — Der Daily Express zufolge haben die Entente-Mächte beschlossen, von Holland zu verlangen, daß der ehemalige deutsche Kaiser der Gerechtigkeit ausgeliefert werde. In einer am Sonntag stattfindenden Konferenz von Vertretern der Alliierten wird die Angelegenheit näher besprochen werden.

Der Kopenhagener Korrespondent der Central News berichtet, daß Vanger, einer Münchener Depesche zufolge, die Beziehungen mit der Berliner Regierung abgebrochen habe. In dieser Depesche heißt es, daß der Präsident der bayerischen Republik Kurt Eisner eine Depesche nach Berlin geschickt habe, in welcher es heißt, daß bayerische Ministerium des Reichens breche mit Berlin, weil Berlin sich bemühe, das Volk zu betrogen, indem man demselben den wahren Sachverhalt der Lage der Dinge verzuhalten veruche.

In einer Versammlung des Berliner Soldaten- und Arbeiterrats sagte Herr Barth, Unterstaatssekretär im Ebert Ministerium, daß eine Gegenrevolution im Gange sei. So meldet eine Depesche aus Kopenhagen an die Erdange Telegraph Company. Mehrere Generale haben Proklamationen gegen die Revolution erlassen und den Versuch gemacht, die Mäße der Soldaten und Arbeiter aufzulösen. Herr Barth sagte, daß das Oberkommando aufgefordert worden ist, sich nach Berlin zu begeben und daß die Entlassung des Generals Eberhard verlangt worden ist, weil er mehrere Mäße der Arbeiter und Soldaten an der Westfront gefangen gesetzt habe. Bis jetzt sei von dem Oberkommando keine Antwort eingetroffen. Sollte daselbst sich jedoch weigern, der Aufforderung nachzukommen, so wird daselbst verhaftet werden.

Der Korrespondent der Daily Mail meldet aus dem Haag: „Es würde ein großer Fehler sein, anzunehmen, daß die Sache des Kaisers vollständig verloren ist. Der frühere Herrscher besitzt immer noch viele Anhänger in Deutschland.“ Der Korrespondent befand sich während der Revolution in Bremen in jener Stadt und ist heute nach Holland zurückgekehrt. Er sagt, daß sich das Verhalten der Revolutionäre zu den Königstreuen 2 zu 1 stelle, auch sind viele Soldaten dem Kaiser treu geblieben. Man darf keineswegs annehmen, daß die deutsche Armee, wenn auch kleiner wie früher, zu existieren aufgehört habe. Man müsse mit derselben rechnen, zumal sie von einem General befehligt wird, der der Sache des früheren Kaisers ergeben ist. Der Korrespondent bezweifelt nicht, daß eine Gegenrevolution verübt werden wird. Er sagt, die rote Fahne wird noch vielfach in Bremerhaven entfaltet, doch ist sie in den Niederländischen fast vollständig verschwunden.

Der Ex-Kaiser führt eine große Korrespondenz und ist über alle Vorgänge in Deutschland genau unterrichtet. Es heißt, der Aufenthalt des früheren deutschen Herrschers in Holland nicht von langer Dauer sein, doch sei es ungewiß, wohin er sich wenden wird.

Die deutsche Revolution ist beständig und es wird nicht erlaubt werden, daß das Land dem Bolschewismus anheimfalle, sagte Dr. Matthias Erzberger, der Staatssekretär der neuen deutschen Regierung in Berlin bei einem Interview, welches

Englands Herrschaft zur See muß bleiben

So sagt Winston Churchill in einer Rede: Deutschland muß Kolonien u. Elbschiffahrt hergeben.

London, 29. Nov. (Draftslofe der britischen Admiralität). — „Nichts in der Welt, keine Argumente, seien sie noch so augenscheinlich, keine Appelle, so verlockend sie auch sein mögen, dürfen uns verleiten, die Herrschaft zur See, von der das Wohlergehen unserer Nation abhängt, aufzugeben“, erklärte Winston Churchill, der Munitionsminister, in einer Rede hier.

„Zum dritten Male in der Weltgeschichte hat die britische Marine die Freiheit der Welt gegen einen militärischen Tyrannen verteidigt und gewahrt — gegen Philipp den Zweiten von Spanien; gegen Napoleon und gegen Kaiser Wilhelm. Ohne sie wären wir nicht nur verloren gewesen, die ganze Welt würde Jahrhunderte zurückgesetzt worden sein.“

„Ich hoffe auf sie und bin ernstlich zu Gunsten von einer Liga der Nationen. Ich will alles, was in meiner Macht steht, aufbieten, solch eine Einrichtung zur praktischen, machtvollen Wirklichkeit zu machen. Aber die Liga der Nationen ist kein Substitut für die Herrschaft der britischen Flotte.“

„Von der Seeschlacht bei Trafalgar an bis zum Ende des 19. Jahrhunderts — fast 100 Jahre — waren wir absolute Herrscher zur See. Alle die anderen Nationen vereint konnten uns nicht die Stirn bieten. Haben wir unsere Macht mißbraucht? Daß wir nicht diese enorme Leberlegenheit zum Unrecht benutzten? Im Gegenteil! Wir waren die einzige Nation, deren Flotten für die ganze Welt offen standen; deren Märkte durch keinen Tarif eingeschränkt waren; deren Küstengebiete nicht für ein nationales Monopol gehalten wurde.“

„Untere britische Weise ist von keinem Volke mehr bewundert, als von denen, die wir überwinden haben. Wenn die andere Nation der Welt ohne Wutren unsere Herrschaft zur See uns feilschaften lassen, so tun sie es, weil wir diese Herrschaft als ein Pfand für alle betrachten.“

„Laßt uns unsern alten Ruf als die erste der freien und liberalen Nationen, als das Geburtsland der Parimente, als Pionier aller Volksgierungen und als zuverlässige Quelle alles aufklärten Denkens und menschenfreundlicher Denkmäße aufrecht erhalten.“

„Das heißt nicht, daß wir die Freichte unseres Sieges aufgeben sollten. Die ganze deutsche Nation ist Schuld an dem Angriffskriege. Es ist nutzlos, daß sie ihre Regierung verantwortlich machen wollen. Sie waren alle dafür, und sie müssen alle dafür leiden. Wer sich gegen das Gesetz in speziellen Fällen vergangen hat und dessen überführt werden kann, wer Gefangene grausam behandelt hat, sollte, wie hoch er auch steht, dafür bestraft werden.“

„Elbschiffahrt muß Frankreich zurückgegeben werden. Polen muß ein selbständiges Reich werden, es muß einen Seehafen haben. Deutschland muß die polnischen Provinzen abgeben. Die deutschen Kolonien und die eroberten Gebiete der Türkei müssen zurückbestehen werden. Deutschland sollte für den ausgerichteten Schaden bis zum letzten Heller bezahlen. Wenn die Alliierten dies nicht verlangen haben, so ist's dafür nur ein Grund. Die Summe ist so groß, daß es faktisch unmöglich ist, sie zu bezahlen.“

König George wird in Paris gefeiert

Paris, 29. Nov. — König George von England kam mit den Prinzen von Wales und Albert gestern nachmittags 2:30 Uhr hier an. Der Präsident Poincaré, Premier Clemenceau und andere Kabinettsminister waren zu seinem Empfang auf dem Bahnhof Bois de Boulogne versammelt. Trotz des bösen Wetters waren die Straßen mit großen Menschenmengen angefüllt. Der Jubel war ungeheuer; die Leute brachen durch den Cordons der Polizei und riefen: „König lebe der König! Hurra für Frankreich! Hurra für England! Hurra für die Republik!“

Zur Auslieferung des Ex-Kaisers

Washington, 29. Nov. — Aus Anweisungen im Staatsdepartement geht hervor, daß sich die Ver. Staaten von Amerika an der Forderung der Entente-Mächte an Holland, den Ex-Kaiser auszuliefern, nicht beteiligen wird.

Amerikanische Offiziere in Deutschland

Amsterdam, 29. Nov. — Nach einer Meldung aus Trier, die am Montag in den Düsseldorf Nachrichten erschien, kamen sechs amerikanische Offiziere in Trier an, die sich als Mitglieder des amerikanischen Relief Komitees anmeldeten und mit dem Rat der Soldaten und Arbeiter konferierten und sich dann nach Koblenz begaben.

4000 Kanadier heimgekehrt. Halifax, N. S., 29. Nov. — Der große britische Dampfer „Aquitania“ kam gestern hier an und brachte 4000 kanadische Soldaten.

Alliierte Politiker gegen Ver. Staaten?

Diese Behauptung wird von Frank N. Kent, Redakteur der Baltimore Sun, aufgestellt.

Baltimore, Md., 29. Nov. — „Seht, daß der Krieg vorüber ist, meinen sich amerikanische erfahrene Beobachter und solche, die Jagitäten für Beobachtung besitzen, der Ansicht hin, daß die anderen Mächte Stellung gegen uns nehmen könnten. Auf der Friedenskonferenz werden mehrere unserer Zwecke und Ziele mit solchen der übrigen zusammenstoßen und zwar scharf zusammenstoßen.“

Diese Behauptung stellt Frank N. Kent, verantwortlicher Redakteur der Baltimore Sun, in einem von ihm unterschriebenen Artikel auf, der in der Sun erschien. Kent ist soeben aus England zurückgekehrt, wo er mit anderen amerikanischen Redakteuren Gort der britischen Regierung war. Er sagt, französische und britische Regierungskreise „lieben uns nicht“, trotz aller schönen öffentlich gesprochenen Worte.

„General Pershing“ sagte er, „war für die Schritte, die die Offiziere der Alliierten, welche am 18. Juli begannen, forsierte und die mit der vollständigen Niederlage der Deutschen endete, verantwortlich.“

Kent erklärte, daß der britische Minister des Äußeren Arthur Balfour sich geäußert habe, daß die Friedenskonferenz „eine Ranke Affaire“ werden würde.

Ueber die Situation in Paris schreibt Kent: „Schöne Worte werden in der Öffentlichkeit geäußert, geht man aber den selben auf den Grund, so wird eine erstickende Situation enthüllt. Diese Situation war es, die einen „D. S.“ auf der Amerikaner in Paris an den Präsidenten vor mehreren Wochen ergeben ließ.“

„Ich weiß von zwei in eindringlichen Worten abgesetzten Stabedepeschen, die von dort aus an den Präsidenten abgeschickt wurden; in denselben wurde darauf aufmerksam gemacht, wie wesentlich nötig seine Anwesenheit in Paris sei, und legten ihm gewisse Lasten vor.“

Wahrheit ist, und Jederman in Paris weiß es, daß man uns drüber in Regierung- und politischen Kreisen durchaus nicht liebt, weder in England noch in Frankreich. Unsere Ansicht von dem, was wir denken ausgerichtet haben, ist von der übrigen etwas verschieden. Deren Meinung, die Anoden Deutschlands zu beugen, entspricht nicht ganz unseren Gefühlen, und es wird zu Meinungsverschiedenheiten — ganz bedeutenden Meinungsverschiedenheiten — kommen über die Frage, was man unter den Phrasen „Freiheit der Meere“ und „Seemacht“ versteht.“

Schon jetzt macht sich etwas die Meinung geltend, zu verhüten, daß Amerika als Friedensstiftung dominiere oder das große Wort führe; unter der Hand wird unter Armeestab befreit und der Versuch gemacht, unsere Bemühungen im Kriege etwas zu verkleinern.

Dieses gilt auch von den Politikern, hat aber auf das Volk keine Anwendung.“

Kent gibt General Pershing Kredit für die Eröffnung der Offensive am 18. Juli und sagt, daß Pershing beim britischen und französischen Oberkommando niemals populär gewesen sei.

Colone plant große Feier für den Vierten Juli

Colone, S. D., 29. Nov. — Eine Anzahl Städte in Nord-Nebraska und Süd-Dakota treffen sich schon Anstalten zu einer großen Feier des Vierten Juli. Colone, S. D., ist die erste Stadt, die bereits Vorbereitungen zu einer würdigen Feier trifft. Da die Heimkehr der Soldaten nur in kleinen Gruppen zu erwarten ist, so ist es unmöglich, denselben einen würdigen Empfang zu bereiten; es wurde deshalb beschlossen, eine Feier des Vierten Juli in größerem Maße zu veranstalten.

Die Postfache - Ausbeute

Washington, 29. Nov. — Die Aufgabe, die Ausbeute der Postfachelager zu erhöhen, wurde heute vom Kriegsindustriekomitee dem Department des Innern überwiesen, damit es die Frage löse, wie der amerikanische Farmer von dem deutschen Monopol befreit werden könne. Präsident Wilson hat die Order erlassen, daß dem Department des Innern die Angelegenheit zur weiteren Untersuchung übergeben werde.

Ex-Kaiser muß ein Sanitarium auffuchen

Seine Nerven sollen arg zerrüttet sein; auch soll er an Weinkampf leiden.

Amsterdam, 29. Nov. — Graf Wilhelm Hohenzollern wird bald das Anerlangen Schloß verlassen und sich im Sanitarium bei Aragen hierher unterziehen; so verlautet einer heute. Er wird sich mehrere Wochen in der Behandlung des Dr. Ringbeck zu Ninkum aufhalten. Der frühere Kaiser ist häufig der Hallucht und dem Weinkampf unterworfen. Tadelung ist er nicht in stande, zu schreiben, da sein Nervenzustand dieses nicht zuläßt.

In wohlunterrichteten Kreisen im Haag wird erwartet, daß die Alliierten versuchen werden, Holland zu veranlassen, Wilhelm auszuweisen; damit würde er vor die Alternative gestellt werden, entweder nach Deutschland zurückzukehren oder sich den Alliierten zu ergeben.

Nur selten begibt er sich in den Schloßgarten. Unlängst traf er dort einen internierten deutschen Soldaten, der ihm den Größ verweigerte. Der Ex-Kaiser forderte eine Erklärung. Ohne ein Wort zu sagen, zog der Soldat eine kleine rote Fahne hervor. Ein Begleiter des Ex-Kaisers machte den Mann darauf aufmerksam, daß er den Kaiser vor sich habe. „Die Hohenzollern seien verdammt“, sagte der Soldat. „Sechs meiner Brüder sind für sie gestorben“, rief der Soldat. Seit jener Zeit hat der Ex-Kaiser keine Spaziergänge mehr unternommen, sondern macht in geschlossenem Auto Ausfahrten.

Holland bleibt vorläufig Monarchie

Der vorläufige Regent wird die Ver. Staaten, N. Theodor Cremer, als die Erklärung ab, daß Holland keine Republik werden wird. Die künftigen Schritte für die Abdankung der Königin Wilhelmine, sagt der Diplomat, werden hauptsächlich von der Gesellschaft Nelles Toelstra, einem deutschfreundlichen Sozialdemokraten des holländischen Unterhauses, untertüßt.

Britten an der belgisch-deutschen Grenze

London, 29. Nov. — Es wird offiziell gemeldet, daß britische Truppen in Belgien die belgisch-deutsche Grenze zwischen Vech und Stabelot erreicht haben; über 1.400 deutsche Geschütze wurden ihnen ausgeliefert.

Bolschewiki sind in Estland erfolgreich

Helsingfors, Finnland, 29. Nov. — Versäppte Depeschen aus der baltischen Provinz Estland besagen, daß russische Bolschewiki - Truppen am Dienstag Pskov, 160 Meilen südwestlich von Petrograd, erobert haben. Das Schicksal der aus Freiwilligen bestehenden Nordarmee der Alliierten ist unbekannt. Auch Dinaburg, 110 Meilen südlich von Riga, soll die Bolschewiki genommen haben. Narva, 81 Meilen südwestlich von Petrograd, wird von ihnen besessen.

W'rai W'raih ehren Wilson

Washington, 29. Nov. — Die Beamten des unabhängigen Ordens W'rai W'raih haben dem Präsidenten Wilson eine goldene Medaille übergeben, die ihm von der Gesellschaft im Monat Oktober zugesprochen wurde als Anerkennung seiner Verdienste im Dienst der Humanität im verflochtenen Jahre. Adolph Krause von Chicago, Präsident des Ordens, verlas das Guldigungs schreiben, worin der Präsident als ein Förderer eines dauernden Friedens gebietet wird.

W'raie im Hafen von Harwich

London, 29. Nov. — Ein Korrespondent Reuters, der die „W'raie Avenue“ im Hafen von Harwich besuchte, sagt, daß die ausgefertigten W'raie eine Reihe von einer Meilenlänge bilden. Die W'raie sind zu dreien aneinander gefügt. Offiziere, die gefragt wurden, wo ihre Flaggen seien, antworteten, daß ihre Flagge eine rote sei. Der Korrespondent, der ein Submarineboot, ähnlich der „Deutschland“, besuchte, sah eine hübschgefärbte neunköpfige Krute, die ein britischer Matrose unter dem Rette des Kapitans gefunden hatte.

Präsident Wilson berät mit Kabinet

Alles zur Abreise fertig; wird möglicherweise seine Botschaft am Montag im Kongress verlesen und Dienstag abreisen

In Paris werden große Vorbereitungen getroffen

Washington, 29. Nov. (Von Robert J. Bender, Korrespondent der United Press.) — Präsident Wilson hat heute, ehe er seine Botschaft an den Kongress verollständigt, mit seinen Ratgebern eine wichtige Konferenz gehabt. Heute Nachmittag findet die regelmäßige Kabinettsitzung statt; morgen wird der Präsident eine Konferenz mit McAdoo haben, um sich mit diesem auf dessen Nachfolger als Generaldirektor der Ver. Staaten Eisenbahn zu einigen. Die Botschaft des Präsidenten dürfte eines der wichtigsten Dokumente in seiner Karriere bilden. Es wird erwartet, daß er in denselben die innere Politik des Landes darlegen wird. Ob er in der Botschaft auch auf den Rück seiner Europareise und die Stellung, die er befreit seiner Friedensprinzipien einnimmt, zurückkommen wird, ist nicht sicher bekannt.

Falls der Kongress prompt am Montag zusammentritt, wird der Präsident an demselben Tage seine Botschaft verlesen und am Dienstag seine Reise antreten. Da die Stunde der Abfahrt des Präsidenten immer näher rückt, tritt die Tatsache zu Tage, daß über das Prinzip „Freiheit der Meere“ die Meinungen am Friedensstiftung weit auseinander gehen werden. Diese Frage, zusammen mit der Nationalitätigen Idee dürfte der Brennpunkt bei den Beratungen am Friedensstiftung bilden.

Soweit hat der Präsident seine Meinung, was er unter „Freiheit der Meere“ verleihe, nur im Allgemeinen geäußert. Offenbar ist er der Ansicht, daß man gegenseitig Zugeständnisse machen muß. Daß man sich in diplomatischen Kreisen zu Paris mit dieser Frage bereits beschäftigt, ist klar. Die Besuche des Königs George von England und des Königs von Belgien in Paris, und derjenige Clemenceau in London, können nicht als bloßer Zufall betrachtet werden.

Wenn die amerikanischen Delegaten zur Friedenskonferenz mit ihren Stäben von Spezialisten in Paris eintreffen, werden sie eine vollständig eingerichtete Kängeli vorfinden. Dieselbe steht unter der Leitung von Joseph C. Crew, früheren Anwalt der amerikanischen Botschaft in Wien, welcher mit Col. House nach Frankreich kam und sich jetzt ausschließlich dem Studium der Arbeiter ist.

Zum ersten Male auch brach Gouverneur sein Schweigen über Inhalt der zwei Schreiben, die vom Präsidenten im Mooren erhalten hatte und die er im W laut veröffentlicht.

Das S. Fickert, der Distrikt walt von San Francisco, der Anlage gegen Mooren vertrat, dem Gouverneur telegraphisch um ne Audienz, bevor er etwas in Falle läte. Fickert erwachte in ner Depesche nichts von hon der fernung der Regierung bett seiner Amtstätigkeit und dem Washington gefandten Bericht.

Franc Mooren nicht zufrieden. Frau Mooren machte aus i Unzufriedenheit mit der Beugung kein Hehl. Sie nannte Handlung des Gouverneurs ein fektundes Zugeständnis, daß Mooney eines todesswürdigen Verbrech nicht schuldig sei. Da er aber e solchen Fall nicht schuldig gemoit be, weshalb ihn auf Lebenszeit Zuchthaus sänden?

Konferenz in Oberst House's Hauptquartier

Paris, 29. Nov. — Herbert Hoover, Edwin Hurley und Norman Davis, ein spezieller Vertreter des Staates, hatten eine lange Sitzung im Hauptquartiere von Oberst House. Amerika's Beteiligung an der Fürsorge für Nahrungsmittel, Schifffahrt und wirtschaftliche Probleme bildeten den Gegenstand der Beratung.

Amerikanische Verlustliste

Washington, 29. Nov. — Das Kriegsamt gab heute nachfolgende Verlustliste bekannt: Vormittagsbericht: Im Kampfe getötet, 131; an Wunden gestorben, 117; an Krankheiten gestorben, 302; schwer verwundet, 20; bei 21 konnte die Schwere der Verwundung nicht festgestellt werden; leicht verwundet, 57; im Kampfe vermisst, 221. Zusammen 869. Nachmittagsbericht: Im Kampfe getötet, 520; an Wunden gestorben, 12; durch Unfall und andere Ursachen gestorben, 3; von Aeroplane Unfälle getötet, 2; an Krankheiten gestorben, 92; bei 15 konnte die Schwere der Verwundung nicht festgestellt werden; leicht verwundet, 30; im Kampfe vermisst, 188. Zusammen 862.

Wetterbericht

Für Omaha und Umgegend, Nebraska und Iowa — Schön h abend und Samstag. Kein gr Wechsel in der Temperatur.